

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

239 (13.10.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508970](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508970)

VOLKSBLATT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 8 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achterstraße 5, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 M. zuzügl. Postgeld, Ausgabe A 2.35 M. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Kopf, Ausgabe A 10 Kopf, Familienanzeigen 10 Kopf, auswärts 20 Kopf, Keflamen: Einpaltige mm-Zeile total 40 Kopf, auswärts 65 Kopf.

Druck und Verlag: Raul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Raul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 239

Montag, den 13. Oktober 1930

44. Jahrgang

Koffendampfer gerammt.

Fünf Besatzungsleute bei Brunsbüttelloog ertrunken.

(Brunsbüttelloog, 13. Oktober. Radiodienst.) Ein folgenreiches Schiffsunglück, das fünf Todesopfer forderte, ereignete sich am Sonntagabend kurz nach 7 Uhr in der Nähe von Brunsbüttelloog. Ein Koffendampfer wurde von dem norwegischen Dampfer „Teld“ gerammt. Unmittelbar darauf sank der Koffendampfer. Der Unglücksfall trug sich kurz vor der Hafeninfahrt zu. Vier Ertrunkene stammten aus Brunsbüttelloog einer ist in Glückstadt in Schleswig-Holstein zu Hause. Mehrere Mann der Besatzung konnte sich durch Schwimmen retten. Wie es zu dem Zusammenstoß gekommen ist, konnte bisher nicht aufgeklärt werden.



Man Pinkerton, der Leiter des größten Detektivbüros der Welt, ist im Alter von 54 Jahren in Newport gestorben. Schon Pinkertons Urgroßvater, sein Großvater und sein Vater waren berühmte Detektive. Allan Pinkerton erbe 1923 das Pinkerton-Detektivbüro und ein Vermögen von zwei Millionen Dollar.

Familientragödien.

Verzweiflungstaten in Berlin und Dresden.

(Berliner Meldung.) Eine erschütternde Familientragödie spielte sich in Nichtenberg ab. Dort wohnt bei seiner Mutter der Kaufmann Richter mit seiner jungen Frau und einem Kinde. Aus Verzweiflung über eine schwere Krankheit, die ihn seit längerer Zeit arbeitsunfähig machte, tötete der Mann seine Frau und sein Kind durch Messerstiche und beging Selbstmord durch Erhängen. Die Tat wurde zuerst von der Mutter, als sie nach Hause zurückkehrte, bemerkt. Richter war als Dermatologe tätig. Seine Frau war etwa 38 Jahre alt. Das Kind war ein achtfähriger Junge. Die Frau und der Knabe wiesen u. a. schwere Kopfverletzungen auf, die von einem

Sammer herührten. Richter hat sich nach der Tötung seiner Frau und seines Kindes am Fensterkreuz erhängt. Das Motiv der Tat ist in einem unheilbaren Leiden des Mannes zu suchen. Richter hatte seit einigen Monaten Magenkrebs, war seitdem arbeitsunfähig und bereits einmal wegen dieses Leidens operiert.

(Meldung aus Dresden.) In Rauenau bei Dresden vergiftete sich die 16jährige Tochter der Goldbildhauerfamilie Vothbold mit Gas. Aus Verzweiflung über den Tod ihres einzigen Kindes machten die Eltern ebenfalls mit Gas ihrem Leben ein Ende.

Betrügerischer Rechtsanwalt.

Die lügenhafte Erbschaft der Nelly Goette.

(Berliner Meldung.) Von der Postgelei wird der Rechtsanwalt Dr. Ernst Oberwintler aus Berlin-Kempenhof gefaßt. Oberwintler soll an den Schwindeln einer Klientin, die wegen Betruges bereits vorbestraft ist, nicht unbeteiligt sein. — Hierzu wird nach berichtet: Im Februar dieses Jahres wurde eine 26 Jahre alte Nelly Goette festgenommen und zwar wegen Erbschaftsschwindsels. Sie hatte erzählt, daß sie einen Herrn, dessen Wellausstattung sie auf dem Potsdamer Platz gemacht habe, wertvolle Alfen aufbewahrt und zum Tode dafür mit einer großen Erbschaft bedacht worden sei. Nun hatte sie auf diese an-

gebliche Erbschaft hin verschiedene Leute angeworben, die dem Schwindel dann nachhaken und Nelly Goette anzeigten. Sie wurde festgenommen und wurde von Rechtsanwalt Ernst Oberwintler verteidigt. Sinterher stellte es sich heraus, daß Rechtsanwalt Oberwintler schon vorher entweder willentlich oder fahrlässig die Schwindlerin unterstützt hatte, indem er Leuten, die bei ihm anfragten, ob die Goette wirklich eine Erbschaft zu erwarten habe, bekräftigte, daß sie tatsächlich in den Besitz einer Erbschaft in Höhe von 180 000 RM. gelangen würde.

Zusammenstöße in Berlin. (Berlin, 13. Oktober. Radiodienst.) Am Sonntag kam es in verschiedenen Gegenden Berlins zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleuten. Ausgelöst wurden zwölf Personen festgenommen, und zwar vier Kommunisten, fünf Reichsbannerleute, zwei Nationalsozialisten und ein Parteiloos.

Flugzeugkatastrophen in Marokko und in der Schwei.

(Paris, 13. Oktober. Radiodienst.) Ein französisches Verkehrsflugzeug der Linie Toulouse-Marokko ist am Sonntag in der Nähe von Casablanca abgestürzt. Der Pilot und vier Personen wurden auf der Stelle getötet.

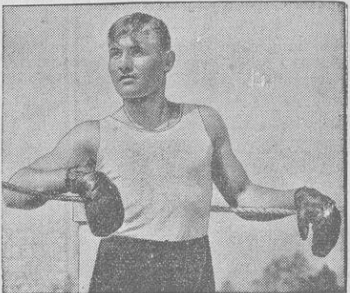
bei einem Scooping in einer Höhe von ungefähr 400 Meter beide Tragflächen abbrechen. Die herabstürzende Maschine explodierte, fiel auf das Dach einer Kaserne und verbrannte. Der Flieger brach sich bei dem Sturz das Genick und war auf der Stelle tot. Der Brand griff auf das Dach der Kaserne über, konnte jedoch bald gelöscht werden. Ein Soldat wurde auf dem Kasernenhof durch die herabstürzenden Teile des Flugzeuges schwer verletzt. Stabskapitän Anazkovskij ist das 18. Opfer, das die tschechische Militärfliegerei im Laufe dieses Jahres forderte.

(Meldung aus Prag.) Am Sonntagabend nachmittags ereignete sich auf dem Brazer Militärluftplatz in Gbell ein furchtbares Fliegerunglück. Der Militärflieger Stabskapitän Anazkovskij war mit dem Flugzeug „B. 21/132“ aufgestiegen, als plötzlich

In den geistigen Meisterschaftskämpfen in Dortmund siegte Schürath über Rudi Wagner, Schürath wurde zum deutschen Vorkampfwertmeister erklärt.



Rudi Wagner.

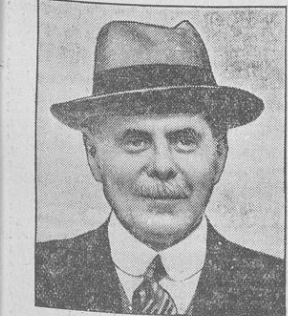


Schürath.

Der Obdachlose im Salonwagen des Reichspräsidenten.

(Eigenmeldung aus Aachen.) In der Nacht zum Sonntagabend gegen 2 Uhr bemerkten Beamte des Ueberwachungsdienstes auf dem Bahnhof Aachen, wie ein junger Mensch in den Salonwagen des Reichspräsidenten einsteigen wollte. Der junge Mann wurde festgenommen; er war nicht wenig erschreckt. Er hatte sich für die Nacht ein Obdach suchen wollen. Da seine Personalangaben stimmten, wurde er nach kurzer Vernehmung wieder entlassen.

Die feinerzeitige Verurteilung des Nazi-Paltors Wilmshagen zu 30 M. Geldstrafe wegen Verhinderung der Republik wurde jetzt vom Reichsgericht bestätigt.



Lord Trenhard, dem als Nachfolger des mit „R. 101“ tätigen verunglückten Lord Thomion die Stelle des Luftfahrtministers angeboten ist.

Todeschüsse auf den Schmugglerkönig.

Was Jock Diamond in seiner amerikanischen Heimat erwartete.

(Newport, 13. Oktober. Radiodienst.) Jock Diamond, der kürzlich aus Deutschland ausgewiesene amerikanische Schmugglerkönig, fiel am Sonntag in Newport einem Revolveranschlag zum Opfer. Diamond befand sich in einem Hotel, als plötzlich vier Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Der Täter ist unerkannt entkommen. Diamond wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus in Newport geschafft.

Passagierdampf, auf dem sie sich als harmlose Fahrgäste eingeschlichen hatten, auf dem Weisflug überfallen. Mit einer Beute von neun Millionen Dollar und mit 30 Fahrgästen und vier Mann der Besatzung als Geiselnogen sind sie entkommen.

479 000 Wohlfahrtsverwerbslose (ohne Familienmitglieder als Zuschlagsempfänger) gezählt. Von diesen werden 33 000 als Führungsverwerbslose gezählt. Gegenüber dem Ergebnis des Vormonats (445 000) ist für die genannten Städte eine neue Bekämpfung der gemeindlichen Wohlfahrtspflege um weitere 7,6 v. H., gegenüber dem 31. Dezember 1929 aber eine Verdoppelung der zu betreuenden Erwerbslosen eingetreten.

Präventivstrafe. (Hongkong, 13. Oktober. Radiodienst.) Chinesische Seeräuber haben ein

Vernehmung der Wohlfahrtsverwerbslosen. Im Gegensatz zu den rückläufigen Unterstützungszahlen der Arbeitslosenversicherung hat das Meer der Wohlfahrtsverwerbslosen im Monat September eine neue bedeutende Vermehrung erfahren. Nach der Erhebung des Deutschen Städtetages wurden in den Städten über 25 000 Einwohner mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen am 30. September

Die Berliner Sozialdemokraten hielten am Sonntag, auf dem Schloßplatz eine große öffentliche Versammlung ab, die von etwa 80 000 Menschen besucht war und in der Reichstagspräsident Lobe gegen die Fatenkreuzler sprach.

Die Scheinoperationen des Dr. Fischeder.

Wollte er sich an Krankentaffengeldern gelund machen?

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hat sich zuerst in einem auf mehrere Tage besetzten Prozeß der praktische Arzt Dr. Friedrich Fischeder zu verantworten. Er wird

befehuldigt, zwecks Erschwindelung von Krankentaffengeldern an dem gleichfalls angeklagten Kaufmann Rudolf Hejzky mehrere Scheinoperationen vorgenommen zu haben, um auf diese

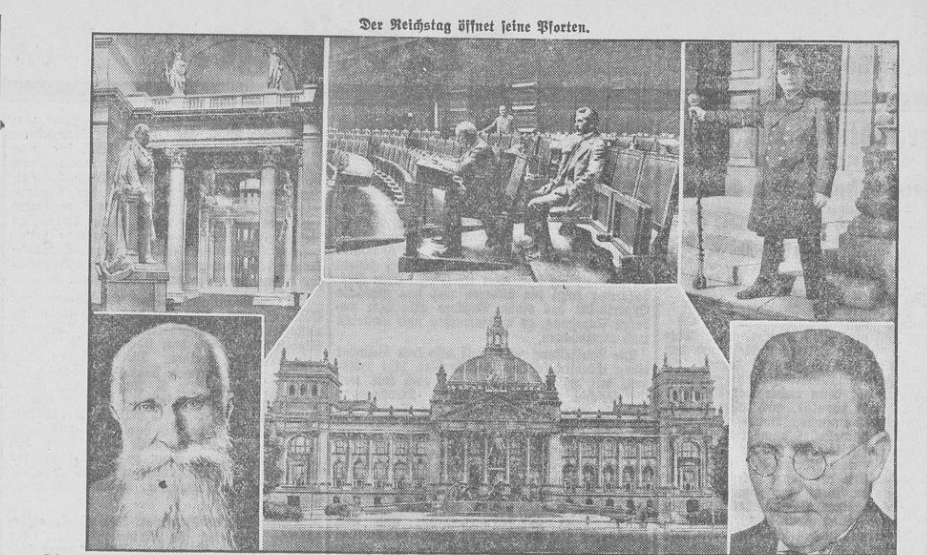
Weise von verschiedenen Krankentassen erhebliche Geldsummen zu erschwindeln.

Jadeküstliche Filmchau.

isch. Capitol-Lichtspiele. Carlisle Chaplin hat sich ein neues Tätigkeitsfeld erdoren und versucht, in einer Parodie auf die Oper 'Carmen', die Vacher auf seine Seite zu ziehen. Ob die für ihn Schwärzenden nicht doch enttäuscht gewesen sein werden? Der Hauptfilm 'Coq in Cade' zeigt uns das Lebensschicksal eines jungen Mädchens, dem durch Freigebung die 'große Welt' erschlossen wird. Billi Anna und Kallier Villa im Verein mit Margarete Kupfer wissen der Handlung das rechte Gepräge zu verschaffen. Die photographischen Aufnahmen des Lebens und Treibens der Weltstädte Berlin und Paris sowie der Riviera sind gut. Die 'Emella'-Wohngemeinschaft zeigt die hauptsächlichsten Ereignisse der letzten Tage im Lichtbilde. Die musikalische Begleitung, besonders der Opernparodie, war, wie immer, ansprechend.

Varel.

7. Verhaftungen zur Stadtratswahl. Wahl fesseln wurde in Varel der Stadtratswahl ein so lebhaftes Interesse entgegengebracht wie gerade jetzt. In allen Kreisen der Bevölkerung werden die Möglichkeiten der künftigen Zusammenlegung des Stadtrats erörtert. Von den Organisationen ist es bisher nur die Sozialdemokratische Partei, die ihre Vorkaufsliste veröffentlicht hat. Auch die Kommunisten haben diese Liste eingereicht und stehen an der Spitze wieder Kirften, Högebarth, Hinrichs, Schmieger gestaltet sich die Aufstellung der Listen bei den Bürgerlichen. Jede Interessentengruppe hat Angst, daß sie zu kurz kommt, und so lagt eine Sitzung die andere. Da ist es zunächst der Bürgerverein, der sich verwehrt die Mühe gibt, noch einmal alle die Gruppierungen von Handel, Gewerbe und Industrie unter einen Hut zu bringen. Die Demokraten wollen gemeinsame Sache mit den Beamten machen und wird die Liste geführt werden von Ziegeleibehrer Brumund und Amtsrichter Dr. Loh. Das Zentrum, respektive der katholische Arbeiterverein, kann sich um den Spitzenkandidaten nicht eintreten und es ist garzut noch nicht bekannt, wieweit die Liste gehen ist. Recht geheimnisvoll tun die Nationalsozialisten. Auch hier scheint die Aufstellung der Kandidaten einige Schwierigkeiten zu machen, denn mancher Mitgliedschaftsmitglied, der das Parteibuch in der Tasche hat, möchte es angentlich vermeiden, öffentlich für die Partei einzutreten. Wie jetzt verlautet, stehen an der Spitze der Nationalen Kaufmann Hügel und Dr. med. Wegener. Der Gaukler Küber aus Oldenburg veröffentlichte für die Kandidaten seiner Partei Richtlinien, die in manchen Teilen beachtend sind. So wird ihnen zur Pflicht gemacht, gegen das 'demokratisch-liberal-marxistische System' Opposition zu betreiben. Ein Ding aus dem Volkstum ist folgender Absatz der Richtlinien: 'Die gewählten Kandidaten sollen möglichst politischen und gesellschaftlichen Vertreter mit den Vertretern der feindlichen bürgerlichen und marxistischen Parteien, Gemeinde- und Magistratsmitgliedern. Juden werden grundsätzlich mit erkennbarer Verachtung bestraft. Gesellschaftliche Anberedungen sind - woher sie auch immer kommen mögen, sind böser und bestimmt zurückzuweisen.' Hiermit läßt sich die künftige Einstellung der Nationalsozialisten in der Fraktion beurteilen und besonders die Arbeiterklasse hat alle Ursache, geschlossen gegen diese Volksbegleiter Front zu machen. Eigenartig klingt auch folgender Satz der Richtlinien: 'Die genannten Vertreter haben sich strikt und grundsätzlich von allen gesellschaftlichen Veranlassungen fernzuhalten, Besuchen und Besprechungen des Magistrats und seines Klüngels fernzuhalten. Scheinbar ist hierzu nur der Oberboche der Partei beauftragt, denn wir erinnern uns noch, daß anlässlich der Varel'schen Woche auch Herr Küber bei dem Empfang der Regierung und des Landtags durch den Varel'schen Stadtmagistrat zugegen war und auch an dem Ellen im 'Zentral-Spotel' teil-



Der Reichstag öffnet seine Pforten.

Oben links: Die große Wandelhalle mit der Statue Kaiser Wilhelm I., dahinter der Eingang zum Plenarsitzungsraum. Mitte: Bild in den Sitzungsraum mit der veränderten Sitzungsordnung. Von den Eigen hinter den ersten fünf Reihen sind die Rüste abmontiert. Rechts: Der Reichspräsident Paul Löbe, der den Reichstag empfängt. Unten links: Bild in den Sitzungsraum mit der veränderten Sitzungsordnung. Unten rechts: Bild in den Sitzungsraum mit der veränderten Sitzungsordnung.

naßm. Wenn die Nazis glauben, im kommenden Stadtrat lediglich Opposition treiben zu sollen, so mögen sie es ruhig machen. Die Sozialdemokratie wird wie bisher im Interesse der Allgemeinheit, und besonders der Bedürftigen arbeiten, und daher gibt es alle Kräfte zusammenzuführen, um am 9. November siegreich aus dem Wahlkampf hervorzugehen.

1. Mit dem Fahrrad in die Kette. Am Sonntagabend fuhr ein Radfahrer den Fußweg an der Lede entlang und hatte auf der Lenkstange einen Sack Kartoffeln liegen. Als ihn dann zwei Radfahrer begegneten, konnte er sein Rad nicht halten und fuhr kopfüber in die Lede, die zunächst einen hohen Wasserstand hat. Mit Hilfe der Radfahrer gelang es, er vollständig durchnäss wieder auf Lande.

1. Gaikkonzert des Jado-Volkshors. Auf Veranlassung des Volkshors Varel gibt am Sonntagabend, dem 25. Oktober, in der 'Deutschen Eide' der Jado-Volkshor ein Gaikkonzert. Gefungen wird 'Der Wolgasküffer' und 'Südliche Dorflieder'. Dieses Konzert verpricht wieder einige genussreiche Stunden und kann ein Besuch nur empfohlen werden. Wie vom Vorstand des Volkshors mitgeteilt wird, besonders wichtig ist hier auch die Eingabe wieder aufzunehmen. Alle jangesprochen Männer und Frauen werden daher zu einer am kommenden Dienstag bei Willers stattfindenden Besprechung eingeladen.

1. Landgemeinde Varel. Vereinigte Liste der Bürgerlichen, Nationalsozialisten und Handwerker. In der Vorwoche fand bei Gehlert Hofmann in Oberstrohe eine Verammlung statt, zwecks Aufstellung einer gemeinsamen Liste der Bürgerlichen, Nationalsozialisten und Handwerker zur Gemeinderatswahl. In dieser Verammlung ging

es sehr erregt zu, glaubten doch die Nazis, fast alle ausfindreichen Kandidaten für sich beanspruchen zu können. Man einigte sich schließlich auf folgende Liste: 1. Landwirt Hüllen, Dangst, Nazi; 2. Landwirt Köden, Wintelscheide, Nazi; 3. Landwirt Krete, Sonnenscheide, Nazi; 4. Landwirt Behrens, Polenberge; 5. Stellmachermeister Meenen, Borgelde; 6. Malermeister Bülling, Neuenwege, Nazi; 7. Landgebräuder Rentens, Moorhauen, Nazi; 8. Ziegeleibehrer Schwarting, Borgelde; 9. Schmiedemeister Glostner, Müllanden, Nazi; 10. Landwirt Kürs, Odenstöße; 11. Landwirt Grote, Seghorn; 12. Landwirt Kemmen, Spöhe, Nazi; 13. Landwirt Sankter, Kallenbüchen. Richter war bei vorigen Wahl Spitzenkandidat der Bürgerlichen. Der bisherige Beigeordnete Raper hat es abgelehnt, auf dieser Nischmaße zu kandidieren.

Nordwestdeutsche Rundschau.

1. Federwarden. Aus dem Gemeinderat für die Gemeinderat bestimmte als Termin für die Wahl der Gemeindevorstellung den 9. November. In den Wahlbezirken wurden aus dem Stimmbezirk sechs Gemeindevorstellungen sechs Ergänzungsmitglieder gewählt. Die Vergebung der Bauordnung wurde in zweiter Lesung angenommen. Die Satzungen werden durch Debitärliste berichtigt werden. Hierauf wurde über einen Antrag der Erwerbslosen und Wohlfahrtsvereine verhandelt, der eine Unterstützung durch die Gemeinde zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln als bringend erachtet, bezeichnet, desgleichen zur Miete. Ein gleicher Antrag war von der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Federwarden, gestellt. Eine

aus drei Gemeindevorstellern bestehende Kommission hatte die Anträge vorherzuar und machte einen Vorschlag, der vom Gemeinderat angenommen wurde. Beschlossen wurde ferner, daß Arbeiterunterstützungsampfangern in besonders ungenügenden Fällen den Wohlfahrtsampfangern gleichgestellt werden sollen. Die Beförderung erfolgt in der Hauptsache durch Warenheim. Durch diesen anerkanntwertesten Beschluß dürfte die größte Not in den betroffenen Familien gelindert werden. Einmütig war der Gemeinderat auch der Ansicht, daß ein Weihnachtssonderauszahlung für die Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner im Rahmen der vorjährigen Ausstattung mußte, soweit dies nicht vom Reich geschehe. Der Gemeinderat gab keine Zustimmung zu den Vereinerwerbungen zwischen der Volksgenossenschaft Himmelreich und dem Christlichitätswerk in Wilhelmshafen. Hierdurch wird der bestehende Vertrag der Gemeinde mit dem Wert aufgehoben werden und das Stromnetz geht in den Besitz des Wertes über. Die Mitglieder sind dann den übrigen Strombezirken gleichgestellt. Das Ertrag für die Getalieren des Wertes geht durch einen größeren Instandhaltung. Der Kriegerehrenbewehrtrag einen Zuschuß von 150 RM. Der Gemeinderat bewilligte diese Summe. Der Bürgerverein Knapphauerfeld stellte den Antrag, die Straßen in ihrem Reich mit Namen und die Häuser mit laufenden Nummern zu versehen und schlägt vor, die nach Kolbened und im Falle einer späteren Veräußerung nach Federwarden führende Straße den Namen Federwarder Straße zu geben; die erste Quersstraße wünscht man nach dem verstorbenen Reichspräsidenten 'Friedrich-Ebert-Straße' zu benennen, die zweite, die bis zur Wabe führt, als 'Madelstraße'. Der Gemeinderat gab seine Zustimmung. Der Bürgerverein Federwarden beantragte die Instandhaltung der Wanderung an der Volkstraße im Orte. Dem Antrag wurde stattgegeben. Durch Tafeln soll das Verbot der Radfahrens auf dieser Wanderung in Erinnung gebracht werden. Desgleichen beantragt der Verein einen Zuschuß zur Aufstellung einiger Straßenlampen. Dieser wurde demüßigt und gleichgestellt beschlossen, daß in Zukunft bei Aufstellung einer Straßenlampe auf Antrag ein Zuschuß von 15 RM. geleistet werden soll. Bei einem Mitgliede des Amtrats wurde noch mitgeteilt, daß für Insektiziden, wie sie in voriger Sitzung beantragt und abgelehnt wurde, nicht die Gemeinde, sondern der Amtsbezirk zuständig ist. Dieser entscheidet über derartige Anträge und Kaufung. Hierauf fand noch eine vertrauliche Sitzung statt.

1. Engwarden. Strafenbau. Die Staatsanwaltschaft Engwarden-Engwarden, die auf ungehörig zehn Tage für jeden Art Fußwegs gelappert. Es ist ein großes Verzeßes hindernis, da der Verkehr von Engwarden nach Federwarden und zurück über Stillende umgeleitet ist. Besonders für die Verkehrsautos ist es unbillig, da sie trotz des Umweges jahrelang ihre Zeiten einhalten müssen. Fahrzeuge, welche von Wilhelmshafen nach Hoofield und umgekehrt fahren wollen, können ihren Weg über Mittelried nehmen. Nach Beendigung der Ausschreibung ist die Straße Federwarden-Engwarden günstig erneut.

1. Zitel. Aus dem Gemeinderat. Die Mitglieder des Gemeinderats waren zu einer Sitzung nach Hobbies Gathhof geladen. Der Rotenamtsschlag für den sogenannten neuen Weg führt nach der letzten Aufstellung 37 1988 Reichsmark, hierdurch wird die Veräußerung der Interessenten 22 899,63 RM. aufgebracht, während für eine Deckung des Restbetrages mit einer Zuschußleistung in Höhe von je 7489 RM. Gemeinde und Staat sorgen werden. Beim Dringelen, wo sich der Rotenamtsschlag auf 17 381,50 RM. beläuft, sollen die Anlieger 10 300 RM. vorbeschaffen werden. Der Veräußerungsplan für die veräußernden Interessenten wurde einer eingehenden Durchsichtigung unterzogen und alsdann der Vorlage zum Chausseebau für beide Wege in erster Lesung zugestimmt. In der Behandlung von Wegeanlagen wurde einer Fußwegeverbesserung bei der Gängen Straße in Böhlenberge zugestimmt. Ein neuer Antrag der Interessenten des Weges in Düntrügen konnte nicht die gewünschte Klärung

'Komm mal her, Kleine', sagte der Generalsonst am anderen Morgen zu seiner Schwägerin Kläre. Sie saßen zusammen, wie alle Morgen, am Kaffeetisch. Erna war noch nicht erschienen, und das war wohl aus dem Grunde, weil sie sich nicht für den Morgen so lieb, denn wir erinnern uns noch, daß anlässlich der Varel'schen Woche auch Herr Küber bei dem Empfang der Regierung und des Landtags durch den Varel'schen Stadtmagistrat zugegen war und auch an dem Ellen im 'Zentral-Spotel' teil-

Das Gesicht der Kleinen war wie mit Blut überzogen über das Gesicht, das ihr Hilfe von dieser maßvollen Seite versprach. Und er fuhr fort:

'Deine Schwester hat mir von dir und dem jungen Mann erzählt. Schide ihn zu mir, in mein Privatkontor, er soll mich persönlich zu sprechen verlangen, ich werde meinem Gefährten Anweisung geben, ihn sofort vorzuführen. Wie heißt doch der Jüngling?' Und er notierte sich den Namen, Hermann 'Wade' in sein Notizbuch. Und Kläre, überglücklich, war im Begriff, ihm zum Dank um den Hals zu fassen, und fand ihn selbsthaft edel in seiner Gestalt. Er aber hielt sie bei den Händen fest, er mußte es wohl, warum er so großzügig und hilfsbereit war, denn er mußte erst mal die kleine Schwester seiner Frau ganz für sich haben. Er brante Klären zu dem, was er vorhatte. Er hatte die ganze Nacht darüber nachgedacht und sprach nun folgendes:

'Ich weiß es nicht, Kleine, ob du darüber orientiert bist, was in deiner Schwester Erna vorgeht?'

Kläre nichts, denn zu lägen war sie nicht gewohnt. 'Ich bin zu der Einsicht gekommen', fuhr er fort, 'daß deine Schwester sehr krank ist. Sie gehört in die Hände eines gewissenhaften Arzters, nicht aber zu dem Menschen, der sie in Plat und Glend zerren würde. Höre auf zu mein Kind. Ich liebe meine Frau und kann und will sie einer fixen, krankhaften Idee wegen nicht opfern. Sie liegt in mir einen Feind, und gerade ich will sie vor all dem Schredlichen bewahren, das ihr durch ein Weglaufen in jene Verhältnisse bevorsteht. Ein hunderttausender Kilmeter, ein Achtstücker, der nur durch die Hilfe eines Wägeners losste. Daß er nichts aufkriegt, wenn er deine Schwester hier herausreißt, wird du begreifen. Aber deine

arme Schwester! Sie würde zugrunde gehen an der Seite dieses Schwachsinnigen. Er würde sie in den Tod treiben. Deshalb müssen wir sie mit aller Kraft zu halten suchen. Und du mußt mir also versprechen, liebe Kläre, ihnen in keiner Weise zu helfen, wenn der Kerl irgendwelche Annäherung versuchen sollte. Denn das Leben Erna steht auf dem Spiel! Und in ein paar Tagen wirst du mit ihr in ein Sanatorium gehen, wo die den Kranken verschonen wird. Ich läßt nachher den berühmten Herronarzt Professor Krücht, er wird mit ihr reden. Habe ich dein Wort, daß hier in meiner Abwesenheit keine Dummheiten gemacht werden?'

Und Kläre, dies phantastische Kind, sah plötzlich die Liebe ihrer Schwester in einem anderen Licht. Vermünftig war Moldenbauer und auf zu seiner Frau. Vieles, was Erna ihr in dieser letzten Zeit gesagt hatte, kam ihr nun freier und klarer wieder, sie hatte es so gut hinter und wollte ins Gedächtnis. Sie begriff, daß die Schwester alles hier aufgeben mußte und daß der kleine Grunert ihr dafür nichts, aber auch gar nichts als Ersatz bieten konnte. Seine Liebe? Ach was, man mußte doch auch leben, und wenn Männer stellungslos war, würde sie ihn niemals betrachten. Wie schnell ist das Herz eines Kleinen Wädels unaufrichtig und leicht. Am Moment glänzte er auch alles, was er da vorbrachte. Und Erna war ihm zu schade, einem Phantom geopfert zu werden.

So ging der Generalsonst etwas beruhigter seinen dringenden Geschäften nach, vom Büro hatte man schon zweimal angeleitet. Er konnte sich nicht allzulange aufhalten und hatte nun die Gewißheit, an der Kleinen hier eine Stütze zu haben. Erna hatte niemand anders als die Schwester; denn die ihr nicht half, so war schon viel gewonnen. So kam es, daß Erna, als sie um die Mittagsstunde aus ihrem Zimmer kam, erschrocken und durchwühlt von den Leiden dieser Nacht, ihre Schwester verändert und sonderbar fand. Sie wollte mit ihr reden, alle nochmals durchsprechen, sie wollte sie mit einem inwärtigen geschriebenen Brief zu Grunert schicken, um ihm zu sagen, daß sie den festen Entschluß gefaßt habe, aus diesem Hause zu gehen und zu ihm zu kommen. Aber sie fand für all das, was sie aufgeschrieben hatte, um es

mit Kläre zu besprechen, nur taube Ohren. Das Mädchen sah sie groß und entsetzt an, als sie ihr sagte, wie sie sich ihre Zukunft dachte. Sie betraute sie wie eine Kranke, sie freudete und schliefte sie, aber sie ging auf nichts ein. Und als sie, zum Ausgehen bereit, Kläre bat, sie zu begleiten - denn sie mußte nun Grunert selbst Nachricht geben, auf die er in lauten Notizen wartete - weigerte sich die Kleine, mit ihr diesen Weg zu machen. Sie hat und behauptete, sie nicht hinzugehen.

'Gut!' So hatte's hier. 'Ich finde den Weg auch allein!' hat Erna gesagt und ging zur Tür. Aber sieehrte totschweigend wieder zurück. Das Haus war so verlassen!

'Was hast ihr mit mir vor?' rief sie außer sich, da hörte sie ihren Mann im Hausflur sprechen. Aber er war nicht allein. Sie hörte, daß er mit einem anderen Herrn sprach. Niemand sonst war da. Was sollte das alles? Sollte man sie zwingen und foltern? Da kam auch ihr Mann schon mit dem Herrn herein und sie hörte, daß Professor Krücht, der berühmte Wägenarzt, ihrreden konsultiert worden war.

'Gut! Wenn sie durchaus wollen, daß ich mein Amt machen werde nach all dem, so laß sie! Ich will's ertragen, ich laß ihr Schicksal, lächelnd sprach der alte Herr zu ihr und sie schaute seine besorgenden Augen an sich gerichtet. Wäre denkbarer, möchte sich an seinem Schreibtisch zu schaffen, als ob ihn die arme Unterredung nicht interessierte. Er hatte den Professor über alles so instruiert, wie er es selbst für gut befand, und laß nun der Entschluß der Dinge mit Kläre einhaken. Aber Erna hatte nur den einen Gedanken: 'Der alte Herr steht auf und freudete aus, vielleicht kann er alles begreifen. Vielleicht hat er auch eine Tochter, die er liebt.' Sie wollte zu ihm reden, konnte kein Kind nicht in eine ähnliche Lage kommen? Sie mußte ihm alles sagen, aber die Gegenwart ihres Mannes lächelte sie. Seine Brutalität öftern abend hatte sie mochos erdriekt, sie schloß nun, daß alles andere nur Waste war.

Der Professor aber, der es der geäußerten Frau anstah, daß sie ihm etwas unter vier Augen zu sagen hatte, bat den Kommt, ihm mit seiner Frau allein zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Reise um die Welt.

Von Gerhard Venzmer.

Die Metropole der neuen Welt.

XXXII.

Zahlen, Zahlen, Zahlen... Das größte steinerne Gebäude der Welt. — Die Hochburg der Finanz. — Ein unterirdisches Restaurant. — An der East-Side liegt Neuport anders aus. — Feminismus und kultureller Dilettantismus. — Schwarze Damen mit weißen Chausseuren.

Neuport muß man sich zum Erkennen an einem Neuporter zeigen lassen: dann erkennen sich die Eingeweihten. Ich fuhr mit einem amerikanischen Freunde den Broadway dann town, und er erklärt mir die Wunderdinge und Sehenswürdigkeiten seiner Stadt. Wie er es tut, ist es instruktiver als der Inhalt von hunderten gedruckten Reiseführern zusammengekommen. Ich höre, wie viele Dollars dieses Gebäude, jener Wolkenkratzer und jenes Mittels gekostet haben, erfahre ich nebenbei, daß die Neuporter fast täglich zehn Millionen Briefschaften befördert,

daß die Stadt jährlich zwölf Millionen für Porto bezahlt, daß es in Neuport mehr Italiener gibt als in Rom, mehr Iren als in Dublin, mehr Deutsche als in Bremen.

Daß Neuport mehr Fernsprechanschlüsse hat als London, Paris, Berlin, Madrid und Rom zusammengekommen. Daß es die fünf größten Straßen der Welt hat, jede mindestens eine Meile lang. Daß in der Metropole jeden Tag zweitausend Theater und Kinos und fünfzehnhundert Kirchen offen sind. Daß mehr als 300 000 Besucher täglich nach Neuport kommen und alle 22 Sekunden ein Passagierzug eintrifft. Daß in der Hiesigkeit durchschnittlich alle 13 Minuten eine Trauung und alle 6 Minuten eine Geburt stattfindet, daß alle zehn Minuten ein neues Geschäft gegründet, alle 51 Minuten ein neues Gebäude vollendet wird, daß die elektrischen Bahnen von Neuport jährlich 452 Millionen Passagiere befördern, daß die Neuporter Wasserleitung von den Catskill-Mountains 170 Millionen und das Untergrundbahn-System 300 Millionen Dollar gekostet hat.

Daß der Steuerwert des Privatigentums in der Metropole achtzig Milliarden Dollar beträgt. Und so fort...

Zu diesen Zahlen paßt überraschend das Bild, das der Broadway bietet, wenn die in ihrer ganzen Länge rund 30 Kilometer lange Hauptverkehrsader von Neuport in den Grand Canyon einmündet. Große Schlucht von Neuport! Die Bezeichnung ist nicht einmal so ungeheuer, denn das, was sich nun dem Auge bietet, ist wirklich eine Schlucht, eine seltene Spalte in einem einzigen, riesigen, himmelhoch aufragenden Meer von Stein.

Man sieht sich zum Nichts zusammenzupacken, während man an diesen Giganten vorüberstreift: an der 230 Meter hohen, festigkeitsvollen gotischen Kathedrale des Woolworth-Building

(natürlich das höchste steinerne Gebäude der Welt), die aus den Erzergängen von Zinn- und Zehngentel-Läden aufgebaut wurde, an dem Turm des Singer-Gebäudes, dem riesigen Doppelthron aus Gips und dem spitzenwinkligen Pyramide von Bankers Trust. Man blickt hinauf an diesen entlosten Fensterreihen, und wenn das Auge dann endlich den Himmel erreicht, so schwindelt es dem Betrachter, und er meint, die steinernen Wägen auf beiden Seiten der Straßenspalte müßten über seinem Haupte zusammenstürzen. Dann, wenn man sich an den Anblick gewöhnt hat, beginnt man die Straße zu verstehen, die diese Dollarspaläste in das Ohr des Amerikaners flüstern. Sie tauchen ihm zu: wie viel hat du verdient, wie viele Dollars hast du bis heute „gemacht“?

Strenge dich mehr an, dann kannst du vielleicht auch einmal ein solches Haus bauen wie der Herr Woolworth, der ein paar Reden mit Zwanzig- und Bierzig-Pennig-Sachen eröffnete und dann eine gotische Kirche errichten konnte, in der zwar nicht geseht wird, aber in deren festig Stadtwerten täglich vierzehnhundert Menschen Dollars verdienen!...

Aber beten kann man auch am Broadway, da ist die nette, kleine Dreifaltigkeitssäule. Sie würde so anders gewiß ganz impotent wirken, aber hier, mitten zwischen den himmelhohen Steinpalästen, scheint sie nur eine kleine Kapelle. Und wenn ihr Turm auch neunzig Meter hoch ist, so kann man doch schon aus dem 25. Stockwerk des nächsten Wolkenkratzers auf seine Spitze hinaufsehen...

Gerade dem Kirchlein gegenüber schreibt eine schmale, schlichte Gasse in die steinerne Wand: die lauchhafte Wallstreet. Es ist gar nicht übertrieben, was man ihr nachsagt: ihre Wirkung umspannt die Welt.

Nur muß man den Begriff etwas weiter fassen: nicht nur Wallstreet allein, die so finster ist, daß in ihren Kontoren ewig das Licht brennen muß, sondern das ganze Finanz- und Börsenverderl, das sich in engem Bezirk um diese Straße gruppiert, ist es, das die Welt regiert. Der Krieg hat diese Herrschaft ins Gigantische gesteigert: vor 1914 schätzte Amerika dem Ausland über fünf Milliarden Dollar, jetzt ist das Ausland mit etwa zwölf bis fünfzig Milliarden Dollar an die Vereinigten Staaten veräußert! Hier haben Girs und Herz des Welt-Kapitalismus ihren Sitz, hier

die Theater- und Vergnügungsgegend, hier hat jene gigantische Lichtkranz ihren Sitz, die diese Welt der großen Broadway zum „Great White Way“ macht. Aus Millionen und aber Millionen von Glühbirnen, weißen, gelben, roten, blauen, grünen, wachen Flammenschriften am Himmel empor, formen sich vielgestaltige bewegliche Bilder, zuden glühende Bilde, sprühenden Funken, treuen Feuerdrähten, rauhen Lichtfontänen. Eine einzige schwindelnde Lichterflut ergießt sich über die Straße, und die Nacht wird zum Tag.

Tritt man in eines der zahllosen Stabliementen dieser Gegend, so findet man wohl des Ueberflusses, der sich in allem und jedem fund tut, der freilich bisweilen in der Art und Weise, wie er zur Schau gestellt wird, ein wenig nach „Neureich“ schmeckt. Da ist das Capitol-Kino (natürlich das größte Filmtheater der Welt), ein feenhafter Raum mit Marmorreliefs, Deckengemälden und Kristall-Altären. Ein Orchester von mehr als hundert Musikern begleitet die Vorführung. Alle Musiker tragen einen weißen Frack und werden durch schwarze Schürzenröcke halb rot, halb grün, halb brennend violett beleuchtet. Amerikanischer Geschmack... Von den Restaurants kann man sagen: alles kommt zu haben, nur das nicht! Alle Schlemmereien und Delikatessen der Welt in überreicher Auswahl, den guten Tropfen dazu aber nur „unter der Hand“, d. h. etwa zu dem Preisfaden des normalen Preises.

Unüßig ist es zu beachten, wie sich in diesen Gemächern die Herren gegen die Damen benehmen. Siehen etwa sechs alte Kavalkere am Tisch, und das junge Mädchen, das sie mitbrachten, geht für einen Augenblick hinaus, sagen wir mal, um die von der Bouillon vermittelte Appelllinie nachzugehen; tritt sie nun wieder an den Tisch heran, so springen sämtliche sechs weißhaarigen Herren, wie von der Tarantel gestoßen, von ihren Sitzen auf und legen sich nicht selber wieder, als bis das junge Mädchen Platz genommen hat.

Das ist nur eines der zahlreichen, dem Fremden alsbald auffallenden Symptome, in denen sich die enorme Verschärfung der amerikanischen Frau durch den Mann kundtut. Auf Schritt und Tritt kann man in Amerika ähnliche Erscheinungen beobachten, wie dem überhaupt in keinem anderen Lande der Welt die Frau eine so bevorzugte Stellung dem Manne gegenüber einnimmt wie in den Vereinigten Staaten. Alle religiöse, moralische, künstlerische und intellektuelle Arbeit bleibt ja in erster Linie ihr überlassen, während sich die Frau seit der Mann nur allzu häufig auf die Saad nach dem Dollar beschränkt, die für die Beschäftigung mit schönen Dingen gewöhnlich wenig Raum läßt.

Das Resultat ist ein kultureller Feminismus, der keineswegs leicht und der nach dem Urteil hervorragender Amerikaner die Ursache für das ausgeprägten dilettantische Gepräge der amerikanischen Geisteskultur ist.

Im übrigen hat die absolute Vorherrschaft der Frau in Amerika manche grotesken Erscheinungen geszeitigt, die man bei uns gern für Märchen zu halten geneigt ist, von denen aber jeder aus eigener Erfahrung zu erzählen weiß, der nur einmal das Dollarland bereist hat. Kämlich, daß in Haushaltungen, in denen man sich die unermesslichmächtigsten teuren Dienstboten nicht leisten kann, der Mann für seine Frau kocht, das Geschirrt abwäscht, das Kind besorgt usw. Eine ganze Reihe von Schulen und sogar Universitäten legen dann auch bereits dafür, daß die männlichen Schüler ausreichenden hauswirtschaftlichen Unterricht erhalten. Daß diese Segnungen schon in Bezug sind, nach Europa hinüberzubringen, beweisen Kostüme für Frauen, die man hier der Schweiz abschafft. Einzelne deutschen Juristen aber bleibt es wiederum vorbehalten, den Vogel abzuschließen.

Sie fordert jedoch, man solle die männlichen Schüler gründlich in allen Hausarbeiten, wie Aufräumen, Abstauben, Bettmachen, Kleiderputzen und Knöpfenmachen, unterrichten;

und die tüchtigste Frau vor entzückt, als sie beim Besuch eines Charlotterburger Kinderheimes die großen Jungen gerade dabei antraf, wie sie die Windelböden für die kleinen Kinder plätteten!... Man wird geipanni darauf sein dürfen, was uns noch weiter auf diesem unheimlichstimmigen Hauptstück, aber Scherz beiseite, die irdisch-weltliche Herrschaft der Frau hat in Amerika von allen erwähnten, auch äußerlichen Erscheinungen absehen, auch tiefere, aber bedenkliche andere Wirkungen gezeitigt.

So weiß ich jeder Amerikaner, daß es übel für ihn aussieht, wenn er vor Gericht gegen eine Frau prozessieren muß. Er kann in den meisten Fällen seine Sache getrost vorher verloren geben.

Auch die Annahme der Gattenmorde und die Tatsache, daß die Mörderinnen zu neunundneunzig Prozent freigesprochen werden, wenn der Freiprozess loslassen darf, sind mitunter, wenn die Rechtsprechung ins Gericht schickt verdient ihre Erwähnung. Und in diesem Zusammenhang ist es schließlich auch noch zu erwähnen, daß das alte Land in dem die Heranbildung der jungen Generation in über-

wiegendem Maße weiblichen Lehrern überlassen ist, weitaus die größte Verbrecherstatistik aufweist!... Als ich von dem hochgelegenen Restaurant wieder zur ebenen Erde hinabfuhr, stehen im Fahrstuhl zehn Männer, den Hut auf dem Kopf.

Unterwegs steigt eine Dame dazu. Alle Serren entließen sofort das Haupt, lei es auch noch so kalt, und sie bürten den Hut nicht früher wieder aufsehen, als bis die Dame den Fahrstuhl verlassen hat.

Dann steigt eine farbige, beinahe schneeweiß gepuderte Lady ein, und man merkt es, man wird die fragere Bräutigam Soll man oder soll man nicht? Wenn man den Schwärmen auf das Bürgerrecht gehen hat, wenn auch von den 177 Millionen Einwohnern der Union heute zwölf Millionen Negern sind, wenn auch im Stadteil Harlem, mitten in Neuport, 200 000 von ihnen wohnen, so nimmt man sie doch nicht für voll. Wären sie sich noch so weiß schminnten und bleichen, mögen sie — mehr für das Glücken ihrer Haare als für ihr Essen ausgehen (der Erfinder eines Haarglättmittels für Schwarze hat damit in kurzer Zeit auch Millionen Markt verdient!), mögen die Negern der Vereinten in ihrer Gellamkeit ein Kapital von zwei Milliarden Dollars repräsentieren.

mögen die reichen Negerrinnen sich als höchsten Sport ein von Europa eingeführtes Automobil, weiße Chausseure und weiße Dienboten leisten: sie bleiben doch, als was sie auf die Welt kamen: Negern!

Mitternacht ist schon nahe, als ich wieder auf die Straße hinaussteige. Aber noch um zwölf von Menschen, die in diesem Ström durch das Vergnügungsgebiet fluten. Alle haben sie ihre Porten noch geöffnet: die Theater und Varietés, Kinos und Baudevilles, Lunch-rooms und Restaurants, Eimabenden und Cigaretten-Automaten, Zunderbäckereien und Candyshops, Automaten, Ceteras, die vorzüglichsten chinesischen Gastale, in denen die Söhne des Himmels in ihrer ruhigen und lauten Art die wohlklingendsten Spielen unterhalten. Ueberall ist noch Licht, noch Betrieb, noch Verkehr: kaum daß hier und da schon eines der größeren Geschäfte geschlossen hat.

Man kann um Mitternacht noch Strohhüte und Pfeifchen kaufen; und jene tollen amerikanischen Warenhaus-Apoteken scheinen überhaupt niemals zu schließen.

Was gibt es in ihnen: vom ärztlichen Rezept bis zur Grammophonplatte; und unter den Worten, die vollendet sind mit Medizinischen, Irrigatorien und Klitterstippen, wird für wenige Cents warmer Kaffee ausgesetzt; werden Cigaretten und Candywisch serviert.

Aus dem Oldenburger Bande.

Stadtperrung Oldenburg — Barel aufgeschoben.

Nach vierwöchiger antizipatorischer Arbeit ist nunmehr die Staatsstraße Oldenburg — Barel zwischen Raabe und Heubühl auf einer Länge von 3,5 Kilometer fertiggestellt worden. Der Verkehr ist zu heute an auf dieser Straße freigegeben. 50 Personen haben fast Tag und Nacht daran gearbeitet, die die Straße für den Durchgangsverkehr dringend notwendig war. Nicht weniger als zehn verschiedene Belagerräder sind hier ausprobiert, um das Beste herauszufinden.

Literatur.

Die „Gesundheit“ im Oktober. Die Oktobernummer der „Gesundheit“ erörtert in erster Linie gesundheitsliche Fragen, die für die Selbstpflege von besonderer Wichtigkeit sind. So schreibt z. B. Dr. Harpuder über „Erkältungen und Erkältungskrankheiten“, Prof. Großhans über „Hausmittel“ und Prof. Schill über das Thema: „Entfallen Kontenzen Vitaminen“. Die Vorträge über „Nahrung“, von Prof. Schüller, über „Nierenleiden“ von Gehmeier Bendig und über „Gesundheitsgefahren beim Eislaufen“ von Dr. Holstein werden gleichfalls viele interessierte Leser finden. In erster Linie für Schwimmer bestimmt ist der Aufsatz „Schwimmbad und Ane“ von Dr. Sühmann und für Volksschwimmer der Artikel von W. Wald über „Erkältungskuren“. Die praktischen Ratschläge in den Arbeiten von H. Schumacher über „Beschäftigung kranker Kinder im Arbeiterhaus“, Dr. Thomalla über „Schienenverträge als erste Hilfe“ und Prof. Seligmann über „Was das sein?“ (Größere Caubertel im täglichen Leben) werden gleichfalls viel Beachtung finden. Die ausgesprochenen Nützlichkeiten machen diese Nummer wieder besonders wertvoll. Sie wird von den meisten Krankensallen unentgeltlich an ihre Mitglieder abgegeben und kann bestens empfohlen werden.

Das Ende einer großen Hausfrauen-Sorge. Jede Hausfrau kennt die Frage: Es ist wieder so wenig Soffe da! — Und warum ist die Soffe immer so knapp? Wenn viele fleischliche Gerichte, wie Leber, Weizen, Beifisch, Kaviar, Bratwurst oder Sack-Braten wenig oder gar keine Tunde erzaelen — Die Herstellung einer schmackhaften Soffe aber erfordert viel Zeit und bereitet Kosten und Arbeit wie Zutaten beizugeben und anderen. Fleischnüssen anzufrühen ist ihm. Da ist es nun eine erfundene Hilfe, welche die Firma Krarr mit ihrer Proteinsoße in Würfeln bringt. Ein Würfel in 15 Min. ohne jede Zutaten in viel Soffe wie aus fünf Braten. Zu wenigen Minuten hat man eine vorzüglichste Tunde zubereitet.

Naturwissenschaftliche Plauderei.

Künstliche Lebewesen.

Im Mineralogischen Institut in Paris werden zurzeit ebenso interessante wie aufschlußreiche Versuche mit lebenden Kristallen unternommen. Man erhofft von diesen Experimenten einen tieferen Einblick ins Wesen des Lebens und insbesondere in den Zusammenhang zwischen der organischen und anorganischen Welt. Vielleicht wird durch sie ein neues Licht in die alte Streitfrage der Urzeugung gebracht. Die Anhänger dieser Lehre behaupten nämlich, daß zwischen der Welt der Dinge und der Welt der Lebewesen kein grundlegender Unterschied bestehe und daß die ersten Lebewesen aus lebloser Materie durch irgendeinen, heute noch unerklärten Akt entstanden sind.

Der große römische Naturforscher Ernst Haeckel war gleichfalls dieser Ueberzeugung und glaubte bereits, diesen Uebergangsknoten zwischen dem Unlebendigen und dem Lebendigen gefunden zu haben. Es war dies eine schleimartige Masse, die man aus Meerestiefen heraufgeholt hatte. Diese Masse, die bestimmte Eigenschaften des lebenden Stoffes zu besitzen schien, hatte zu Ehren Haeckels bereits den Namen *Protococcus Haeckeli* erhalten. Weiterwissenschaftliche Untersuchungen währten, daß der Schlüssel des Lebens gefunden sei und es alsbald gelingen müßte, den alten Traum der Alchimisten, Leben in der Reorte zu erzeugen, zur Wahrheit zu machen. Die Enttäuschung folgte alsbald der Begeisterung, denn es stellte sich heraus, daß der berühmte Bathobius aus Gipslöfen entstanden sei, die von Bord eines englischen Handelsdampfers ins Meerestiefen getrieben waren.

Trotz dieser betrüblichen Erkenntnis sind auch seither neuere Tatsachen durch die wissenschaftliche Forschung klargestellt worden, die auf die Möglichkeit der Urzeugung hinweisen und den Traum von künstlichen Lebewesen doch nicht ganz so phantastisch erscheinen lassen. Der russische Arzt Martin Rudak hat vor mehreren Jahren Bariumsalze hergestellt, die den tierischen Zellen vorwandeln sind, wachsen können, sich durch Amputation fortpflanzen und wenn sie in eine geeignete Nährflüssigkeit gebracht werden, sich ernähren und bewegen können. Diese künstliche Zelle zeigt daher eine ganze Fülle von Eigenschaften, die man bis nun nur der lebenden Zelle zuschrieb und die einen Vergleich dieser Bariumsalze mit niedrigen, einzelligen Lebewesen gerechtfertigt erscheinen lassen.

Die Forschungen Rudaks sind nicht ohne Widerspruch geblieben, obwohl bereits der französische Reduc in Nantes merkwürdige Beobachtungen gemacht hat, die gleichfalls auf eine bestimmte Verwandtschaft des Lebenden mit dem Unorganischen hindeuten schienen. Reduc war es gelungen, nachzuweisen, daß bestimmte Flüssigkeiten, deren eine schwerer als die andere ist, bei der Durchmischung sich in dem gemeinsamen Gefäß immer nach bestimmten Gesetzen zu unregelmäßigen Gebilden formen. Diese Gebilde erinnern vielfach an Kristalle und zeigen überdies eine ganze eigenartige elektrische Ladung, wie sie gewissen Kristallen und allen lebenden Zellen eigen ist. Die weitergeführten Forschungen des deutschen Gelehrten Lehmann eröffneten einen noch tieferen Einblick ins Geheimleben der wirklichen Kristalle, als dieser den Nachweis führte, daß es flüssige Kristalle gebe, die sich in ihren Lebensäußerungen genau so benehmen wie einzellige Zellen. Auch hier waren die Kennzeichen des Lebens, wie Bewegung, Ernährung und Fortpflanzung, durch das Mikroskop zu beobachten.

Die Experimente im Mineralogischen Institut der Sorbonne nehmen nun die Forschungen Martin Rudaks von neuem auf und stellen sich keine geringere Aufgabe, als die Erzeugung einer wirklichen künstlichen Zelle. Wie weit diese Versuche, die — wenn auch in moderner Form — doch an alte alchimistische Lehren anknüpfen, von Erfolge begleitet sein werden, das werden erst die nächsten Monate zeigen.

Ein Liebespaar duelliert sich. Ein Dorf in unmittelbarer Nähe von Bahia auf Korkika war der Schauplatz eines blutigen Duells.

gen Eiferjuchtsdramas, wie es sich wohl selten abgespielt haben dürfte. Ein junges Mädchen, das von ihrem Liebhaber verlassen worden war, hatte ihn in einem Revolverduell herausgefordert, das in den frühen Morgenstunden auf einem außerhab des Dorfes gelegenen Felde ausgetragen wurde. Auf 20 Schritt Entfernung feuerten beide einige Schüsse ab. Während der junge Mann tödlich getroffen zusammenbrach, blieb das junge Mädchen wenige

Stunden später an den ersten Verletzungen. Giftschiedungen größten Stills. In Köln ist die Kriminalpolizei einer Giftschiedung allergrößten Stills auf die Spur gekommen. Bei einer Kölner Transportgesellschaft wurden circa 12 000 Kilogramm Chemikalien beschlagnahmt, die teils als Schwrot und teils als Chemikalien deklariert waren. Da es sich nach Angaben von privater Seite um nicht weniger als den Inhalt von vier Kaktusarten und zwei Eisenbahnwaggons handelt, ist es wahrscheinlich, daß noch andere Speditoren mit

der Einfagerung beehrt worden sind. In Westsibirien handelt es sich nicht um Chemikalien, sondern um Gifte, darunter in großer Menge Strontian. Diese Riffen liegen zwischen den Uferböden, ohne daß die Firma etwas davon wußte; denn ihr waren sie als mit Chemikalien gefüllt anzuzeigen worden. Karbolsäuren und Kupfervitriol verpackt neben anderen Riffen die Sendungen. Alles war mehr oder weniger in halberfülltem Zustand. Da größte Gefahr vorlag, wurden die Riffen sofort verriegelt und beschlagnahmt.

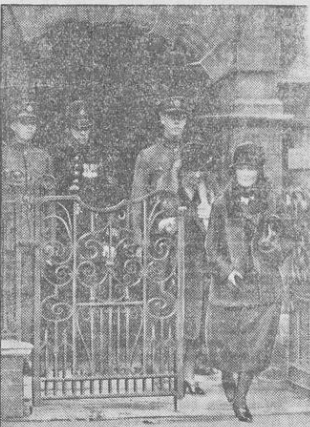
Seller Aufrühr in Brasilien.



Links: Eine Ansicht von Sao Paulo, der schönen südbrazilianischen Stadt, auf die sich jetzt der Vormarsch von etwa 30 000 Aufständischen richtet. Von der Seite aus ist die Stadt eingekreist, Geoplamteinsatzverweigerung und Fährtenflucht verringern die Widerstandskraft der Regierungstruppen. — Rechts: G. Vargas, der Präsident des Staates, Rio Grande do Sul, den die Aufständischen zum Präsidenten der revolutionären Regierung ernennen wollen.



Die Toten des „M. 101“ in der Westminsterabtei.



Links: Lady Branker, die Gattin des bei der Luftschiffkatastrophe ums Leben gekommenen Chefs der britischen zivilen Luftfahrt, Lord Branker, verläßt die Westminsterabtei. — Rechts: Funzionsbild von der feierlichen Aufbahrung der 47 Särge in der Westminsterabtei, der Londoner Kathedrale.

Aus dem Kinderland

Der Peter.
Erzählung von A. Hagemann.

Ja, es gibt verschiedene Dinge in der Welt: Alte Frauen, Oberlehrer, Fensterscheiben und Suben, die mit allen dreien zu tun bekommen. Die Sache ist so gegangen: Der Max Brandstetter vor der hebräischen Klasse, hatte seinem Freunde Köfner gesagt, wie man eine Handgranate wirft (es war nach dem Krieg). Weil aber Handgranaten sehr schwer zu bekommen sind, hat's ein Badstein tun müssen, und wie das eben so manchmal geht: Das Ding fiel geradewegs in ein frischgeputztes Fenster der Frau Pfaffenjeller.

„So schmeißt man Handgranaten!“ hat der Max gesagt, da — Hurr — päng — war die Scheibe schon hin.

„Auff, Lohner, lauff!“ — Aber das Laufsen half nichts.

Wie der Max Brandstetter am andern Tage die Schultreppe heraufstommt, da steht vor dem Oberlehrerzimmer die alte Frau Pfaffenjeller und man sieht ihr an: sie ist geladen!

Der Max drückt sich hinterherum vorbei. Er packt gerade im Klassenzimmer recht sorgfältig und bescheiden seine Sachen aus — richtig — da ist er schon: der Herr Oberlehrer unter der Tür.

„Ist der Brandstetter da?“ — Brandstetter hebt auf, Feuerrot.

Ein trummer Finger winkt. Brandstetter geht ergeben mit.

Und wie eine Sturmflut prasselt's über ihn, die Vorwürfe und Anklagen der Frau Pfaffenjeller, die geradezu einen beleidigenden Charakter annehmen und hernach die Stanbrede vom Oberlehrer, die sich auch gewaschen hat, — und kurz und gut: Zwei Stunden Schularrest und Entlass der Scheibe aus der Sparralle.

Der Max ist nicht gut auf Frau Pfaffenjeller zu sprechen.

Und wenn sie mit ihrem Peter, der grauen Katz, um die Ecke geht, dann spielt der Brandstetter Max böse hinterher.

Der Peter ist immer bei ihr, „dies Vieh“, sagt der Max verächtlich.

An dieser grauen Katz hängt die alte, einsame Frau, die gar niemanden hat, und Leute, die mehr in ihr Herz einfließen können, mögen wohl darüber lächeln.

Und eines Tages war der Peter verschwunden. Kein Loden, kein Kufer und Suchen half. In der Nachbarschaft wußte man nichts von der Katz. „Von dem Vieh“, lagte der Max.

Suben in der Kiesgrube hinter dem Gasterwerk hatten sie gefunden und trübten fest Schinderei mit ihr. Die zwei Kapfingerbuben waren auch dabei, böse Kerle, der Schwaden des Schulverlehrs. Vor ihnen war nichts Lebendiges und nichts Lebloses sicher, ein röches Paar, das daheim nicht viel Gutes sah. Und die hatten ihren Spaß mit der Katz, zwanden und warfen sie hin und her, rissen an den Schnurhaaren und quälten das arme Tier auf jede Art.

Ein paar Kleiner fanden dabei und haben zu Nicht eben bössartige Suben, aber voll Unverstand und Freude an der „Unterhaltung“.

Der Max Brandstetter war dazu gekommen.

Das war ja die Katz von der Frau Pfaffenjeller. Eine richtige Schadenfreude stieg in ihm auf. Ganz recht geschickt ihr!

Aber halt — das „Vieh“ kann ja schließlich nichts dafür wegen der Fensterscheibe und so weiter — — —

Und wie die Kapfingerbuben es mit der Katz trieben, das war nimmer schön! Der Herr Lehrer hatte da neulich so eine Geschichte vorgelesen: „Der Heiland der Tiere.“ Die fies ihm jetzt wieder ein.

Aber es war doch die Pfaffenjeller Katz, „das Vieh!“

Die Kapfingerbuben waren das Tier gegen die Wand der Grube — — —

„Ist die Katz in Ruh!“ — Der Max Brandstetter war unten in der Grube und stand bedrohlich neben dem größeren Kapfinger.

Die Kleinen reckten neugierig die Hälse. Das mit der Katz war schon langweilig geworden, — jetzt gab's was Neues.

Der Kapfinger richtete an den Max eine weniger freundliche als kräftige Einladung: „Schau den! Mach, daß du fortkommst!“

„Du Schinder!“

Und da lagen sie einander in den Haaren. Der Max bald oben, bald unten. Er hatte mit Händen und Füßen sich zu wehren, denn der kleine Kapfinger hing ihm auch am Rod. Das Vieh und lästig und zerrie und biß — — —

Der Max wäre unterlegen. Er blutete aus Mund und Nase und über Stirn und Wangen lief eine lange Kratzwunde. Die Katz hatte längst das Beste gesucht.

„Der Schupmann kommt!“

Einer von den Zuschauern rief's. Die Rottel stob auseinander.

Die Kapfingerbuben ließen vom Max ab und krochen behend wie die Wiesel die Kiesgrube hinauf und ließen und liefen.

Max wühlte sich mit dem Uermel das Blut vom Gesicht und stiefelte heim.

Diesen Kapfinger erwischte er schon noch einmal. „War! nur!“

Die Katz hatte er verzeihen. —

Die Frau Pfaffenjeller stand unter der Tür, den Peter im Arm. Die Nachbarstinder hatten ihr die Geschichte von der Kiesgrube erzählt.

Der Max ging drüber vorbei. „Max! Max!“ Jemand lief ihm nach.

Die Frau Pfaffenjeller stand neben ihm und drückte ihm zwei Kerle in die Hand. „Nimm sie nur! — Ja, wie siehst du denn aus?“

In der Wasserleitung in der Pfaffenjeller Küche wusch sie den Max ab. Es war ihm jetzt schon gleich. Die Kapfingerbuben waren jetzt seine Feinde.

Und als er auf dem Seimweg in einen der lastigen Apfel bis, da legte sich aller Grad gegen die Frau Pfaffenjeller.

Ein paar Tage später lief ihm der Peter über den Weg.

Der Max war voll innerer Ausgeglichenheit und heiteren Gemüts, denn er hatte dem großen Kapfinger gerade einen Kopfschmerz verabfolgt.

Er hob den Peter auf, kraute ihm ein bißchen den weichen Pelz und sagte zufrieden: „Du Vieh, du!“ —

Türen * Sport * Spiel

Nr. 41
44. Jahrgang

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund erstarbt.

11 000 neue Mitglieder im letzten Vierteljahr.
Das ist das Ergebnis der Weltanderebewegungen im Bundesgebiet über die Mittelfeldbewegung vom 1. April bis 30. Juni d. J. Wenn in Vergleich dazu die ungenügende statistische Wertung der Partei an und für sich, die der kommunistischen Partei und ihren Beauftragten seit Jahren gegen den Bund geführte Terrorpropaganda betrachtet wird, so ist unübersehbar festzustellen, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund in den letzten Jahren in außerordentlichem Maße zugenommen hat. Seine Ziele sind durch das Bestehen der genau 10 000 Gelanztugenden im letzten Vierteljahr, die anders erfolgreich ist es, daß die Kreise, die der kommunistischen Spaltpartei besonders stark ausgelegt waren und zum Teil noch sind, keine Maßnahmen an Mittelfeldern zu verzeichnen haben. Eschen ist mit 120972 Mitgliedern, einschließlich einer Zunahme von 1272 der stärkste Kreis des Bundes. Auch im Kreisgebiet Berlin-Brandenburg ist mit einem Anstieg von 1089 und dem Bestand von 22 928 Bundesmitgliedern ein guter Erfolg aufzuweisen. Selbst die Bundesbewegung in Rheinland-Westfalen, der die kommunistischen Emisäre mit allen erdenklichen Mitteln das Lebenslicht auszubalen versuchten, hat um 652 zugenommen und 27 549 erreicht. Ebenso steht es in Thüringen, das trotz allem mit 46 451 Mitgliedern einschließlich 481 neuen Erzieher, ein festes Bollwerk ist. In den Kreisen, die in tüchtiger Aufbaubarbeit gute Erfolge buchten, sind u. a. zu nennen der 11. Kreis (Weißfahde-Odenburg) mit 43 975, 2. Jahrgang 1974; der 14. Kreis (Schlesien) mit 23 112, Zunahme 1286 und der 13. Kreis (Kaisers-Bühnen) mit 14 086 und einer Zunahme von 911. Alle drei Kreise umfassen vorwiegend ländliches Gebiet, in denen die Führung für den Sport an und für sich besondere Schwierigkeiten macht und darum die Erfolge besonders erfreuen. Von den 17 deutschen Kreisen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben nur 3 Kreise Abnahme, und die sind gering. Es sind dies der 10. Kreis (Baden-Wald) 77, 12. Kreis (Südnordsee) 48 und der 10. Kreis (Südnordsee) 44. Will vereintem Kräfte wird auch in diesen Gebieten wieder zu Fortschritten kommen. Das Gesamtbild des Bundes ist unter den heutigen Verhältnissen auf alle Fälle ein sehr gutes und berechtigt auf die besten Hoffnungen.

Die letzten Sportkämpfe.

1. v. Germania 1 — Barel 1 (Herren) 8:0 (4:0). Obige Mannschaften fanden sich im Serienpiel am Sonntag auf dem Germania-Sportplatz gegenüber. Da zum festgesetzten Zeitpunkt der Schiedsrichter unbegründeterweise nicht erschienen war, wurde das Spiel eine Verspätung von 20 Minuten. Man einigte sich dann um 20 Uhr gibt der Angeordnete das Leder zu einem tüchtigen Kumpfspiel frei. Germania stößt an, legt sich trotz Gegenwindes in des Gegners Spielfeld fest. Jedoch leistet Barel Torwart sehr gute Arbeit. In der fünften Minute jedoch ereilt ihn das Schicksal, einen präzisen Schuß des Halbrechten fängt er nicht halten. Germania ist weiter in Front und kämpft mit großer Geschwindigkeit und schnellem Tempo. Barel macht einige Gegenangriffe, die jedoch an der Hintermannschaft der Germanen. Während die rotenweißen Stürmer gut und ungenügend spielen, bringt die Gegenlinie keinen gelassenen Angriff zustande. Germania drängt weiter fort und konzentriert seine Angriffe auf das Heiligtum der Barel. Der Erfolg bleibt auch nicht aus, durch einen herrlichen Kopfball erzielt Germania's Mittelstürmer den Vorprung auf 2:0. Durch einen Gang lenkt der Halbrechte Germanas dann zum dritten Male sehr überlegt und unhalbar ein. Barel gibt sich recht Mühe, jedoch gelingt nichts. Eigenmächtiges Spiel und Unentschieden läßt keinen Erfolg zu. Germania trifft dagegen kurz vor der Pause den vierten Treffer. Mit diesem Resultat werden die Ge-

Viele schöne Worte — und die Taten?

Dieben vielen kleinen Bündeln und Verbänden verdrängt auch der Stahlhelm eine Sportbewegung zu werden. Jeder seiner Behauptung war er es, der den Gedanken vom Wehrsport in alle Kreise des deutschen Volkes trug. Nun, mag sich der Stahlhelm mit seinen Fiebern schmücken. Schade ist es nur um die Jugend, die man in Zeiten des Friedens kriegerisch machen will. Man berastet sich an Liebern, die nach Revandem schreien. Man pflegt den Nationalismus beim Glase Bier und meint, man hat das Deutschland mit Stoffen angefüllt. Wir verachten es seiner Demutlichkeit, daß sie die körperliche und geistige Erziehung der Jugend überwaht. Wir würdigen alle Arbeit, die eine Arbeit im Dienste der Sache ist. Uns scheint es aber angebracht, einmal zu betrachten, wie sich der Stahlhelm die Erziehung der gesamten deutschen Jugend denkt.

Kürzlich hatten wir in Wogdeburg das Kreisportfest des Stahlhelms. Das die Vereinsleitung auf dem Platz eines Vereins des WWSB, stattfand, erhebt uns nach der Einstellung der Organisation voll erklärlich. Nach dieser Veranstaltung schrieb eine bürgerliche Zeitung, die bei uns leider von vielen Arbeiterfamilien noch gelesen wird, folgende Zeilen über den Wehrsport nach der Auffassung des Stahlhelms an das Spiel der A-Klasse fanden sich Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Schönes und abwechslungsreiches Spiel ließ die Hoffnung nicht unberechtigt, Zeuge eines interessanten Kampfes zu werden. Die Erwartungen trafen dann auch zu, beide Mannschaften kämpften mit Singabe ihrer ganzen Kraft. Die Germanen hatten etwas mehr vom Spiel, jedoch waren sie nur den schnellen und schlagkräftigen Angriffen der Schaarer nie fähig. Nach gutem Spiel gelangen den Germanen dann bis zur Halbzeit drei Tore, denen Schaarer eins entgegensetzt. Nach der Hälfte gelang den Germanen noch ein Tor und mit 4:1 für Germania wurde der interessante Kampf beendet.

th. Odenburg 1 — Heppens 1 3:3 (0:3). Einen hartnäckigen, aber auch harten Kampf lieferten sich diese beiden. Mit dem Unentschieden stehen sie beide an der Spitze. Heppens spielte in der ersten Halbzeit vorzüglich und konnte beim Wechsel 3:0 führen. Damit schien für Heppens viel gewonnen. Die zweite Halbzeit beehrte uns eines anderen. Nachdem noch kurz nach Wechsel von Heppens ein Offener versöhnt wurde, kam Odenburg stark auf und erzielte zwei schöne Tore kurz vor Schluss verhalf Heppens dann durch ein Selbsttor Odenburg zum Unentschieden und damit zur Punktteilung. Für den Serienausgang ist damit die Spannung verflüchtigt.

th. Odenburg 1 — Rüttingen 1 1:4. Rüttingen konnte früher die Punkte unter Dach bringen und Odenburg aus dem Rennen drängen. Das Spiel war ruhig und fair.

liche und geistige Erziehung der gesamten deutschen Jugend, durch eine gesunde Sportbewegung, wie sie der Wehrsport vorfördert. Daß man auf diesem Wege bei frühem Wollen zu höchsten Erfolgen gelangt, davon konnte sich die nach hundertjährigen Zuhauermenge beim Kreisportfest überzeugen.

Das sind wachlich gut klingende Worte. Theorie und Praxis sind aber im Stahlhelm zweierlei. Für uns ist aber wesentlich das in den Sätzen unterstrichene Wort, was die Arbeiter-Sportbewegung fordert; man will keine „Sportfanatiker“, wir möchten aber nicht wissen, wie man die Gegner geübt hat, denn der Bericht meldet ja: „Die Preisverteilung und ein gesellschaftliches Beisammensein in den Klubräumen beschloßen das Kreisportfest.“ Da heißt nur noch „nach deutscher Art“.

Die sportlichen Vorführungen waren eine Sache für sich. Der Bericht spricht mit folgenden Sätzen: „Die einen rümpfen zur Geländefahrt aus, eine andere Gruppe trat zum Gedärmarich an... Körperübungen der Jungta-Gruppe 8 leiteten die Kämpfe ein, dann folgten Einläufe, Staffeln, Laufübungen, Zeltbau und Jägerübungen des Jungta und weiter die mit vielen Beispielen aufgenommenen amüsigen Reigen und Volkstänze des „Königin-Luisen-Bundes“ und des „Deutschen Frauendienstes“. Der Dreikampf bestand aus Gedärmarich, Keulenwurf und Hindernisstaffel.“

Das sind doch prächtige Übungen für das Vaterland. Die Welt lehnt sich nach Frieden und man läßt „Geländefahrten“, Gedärmarich, Zeltbau, Keulenwurf, Jägerübungen, auch das Laufen und Springen über Hindernisse.

Dieser Wehrsport riecht verdammt nach Krieg. Arme deutsche Jugend... K u b u.

Handball.

s. Marienfel 1 — Schaar 1 0:5 (0:1). Obige Mannschaften trafen sich gestern nachmittags auf dem Schaarer Sportplatz um die Punkte. Das Spiel wurde flott und fair durchgeführt. Zu Anfang machte sich eine leichte Ueberlegenheit der Marienfelder bemerkbar. Doch dies währte nicht lange. Nach einigen Minuten hatten sich die Schaarer gefunden und lieferten ein schönes Zusammenpiel. Marienfel hingegen zeigte ein recht einheitliches Spiel. Das erste Tor fiel kurz vor Halbzeit, welches der Torwart hätte verhindern können. Nach der Halbzeit ein plötzlicher Durchbruch der Schaarer und schon sah Nummer zwei. Nun folgte Tor auf Tor. Die Marienfelder hatten jeden Siegeswillen verloren und nützten so manche Ländchen nicht aus. Schaar konnte so seine ersten Punkte verdient für sich hängen. Der Schiedsrichter war allen Kampfmomenten gewachsen.

Germania 1 — Germania 2 (Herren) 7:3 (4:3). Obengenannte Mannschaften trafen sich am Sonntag im Trainingspiel. Das Wetter war gut, nur der Platz wies einige Wasserpfützen auf, worunter das Spiel zu leiden hatte. Beide Mannschaften traten mit einigen Erfolgen auf und mit dem Anpfiff entwickelte sich ein lebhafter Kampf, der Ball ging hin und her und beide Tore kamen öfter in Gefahr. Ein guter Durchbruch der ersten Mannschaft bringt das erste Tor. Die zweite Mannschaft wurde jetzt jedoch munter, ging durch und der Ausgleich war hergekehrt. Dann ertönte das Schiedsrichter in kurzen Abständen fielen Tore 2 und 3. Doch mit dem Resultat 3:1 war die zweite Mannschaft nicht zufrieden; zwei schöne Durchbrüche stellten den Ausgleich her. Kurz vor der Halbzeit erzielte die erste Mannschaft das vierte Tor. Dann war Halbzeit. Die zweite Mannschaft hatte die Punkte, die sie wollte abgeben, ging zum Sturm und landete unklar in der Hand. Während die B-Mannschaft etwas nachließ, gestaltete die erste das Spiel mit dem Wind überlegen. In kurzen Abständen fielen Tore 6 und 7. Die zweite Mannschaft verzuß aufzuholen und gelang ihr auch beinahe ein Tor; aber der Ball blieb auf der Torlinie liegen. In dem Resultat wurde nichts mehr geändert. Die beiden Schiedsrichter hatten das Spiel in der Hand.

Kommender Sport.

Zur Handballerlei. Am Sonntag, dem 19. Oktober, spielen: 10:30 Uhr: Marienfel 1 gegen Rüttingen 2, Schiedsrichter Germania, Platz Marienfel; 10:30 Uhr: Schaar 2 gegen Germania 2, Schiedsrichter Rüttingen; 9 Uhr: Rüttingen 2 gegen Marienfel 1, Schiedsrichter Germania; 9 Uhr: Schaar 1 gegen Odenburg 1, Schiedsrichter Marienfel, Platz Schaar; 2 Uhr: Rüttingen 1 gegen Germania 1, Schiedsrichter Heppens; 3 Uhr: Heppens 1 gegen Germania 1, Schiedsrichter Rüttingen, Platz Heppens.

Aus den Kartellen.

Bayerische Arbeiter-Sport-Führerziehung. Die am 3. Oktober, vom Landesrat Bayern der Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege in Nürnberg veranstaltete Führerziehung war von allen bayerischen Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen stark besucht. Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Referate der Reichstagsabgeordneten Schräk (Wiesfeld) und Geller (Reipzig) über „Kulturliche Jugendbewegung“ und „Arbeiter-Sport und Volkssport“. Die Referate fanden eine sehr gute Aufnahme und die anschließende Aussprache ergab Uebereinstimmung mit den Ausführungen und zeigte von der inneren Verbundenheit der Ar-

beiter-Sportverbände untereinander und von einem starken Willen, für den weiteren Aufstieg tätig zu sein. Die Landes- und Kreisorganisationen waren zu der Tagung eingeladen, aber sämtlich nicht erschienen, womit sie ihren arbeiterfeindlichen Geist erneut befestigten. Betreuer waren dagegen der Bayerische Städtebund und die Städte Nürnberg und Jülich.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirksportauskunft. Donnerstag, 16. Oktober, 7:30 Uhr, Sitzung bei Heintzen („Siebthsburger Hof“). Unbedingtes Erscheinen sämtlicher Sportwart ist erforderlich. (Bezirksleiter, Berichtsteller)

Schiedsrichter-Vereinigung (Fußball). Versammlung am Freitag, dem 17. Oktober, 20 Uhr im „Siebthsburger Heim“ (B. Dulle). Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erforderlich. Der Dömann.

Bezirkshandballspielausschuss. Umlände darüber kann die Sitzung am 15. Oktober nicht stattfinden, sondern am Mittwoch, dem 22. Oktober, 6 Uhr, bei Walfes.

Gruppentraining. Heute, dem 13. Oktober, findet unsere Übungsstunde im „Friedrichshof“ statt. Am Montag, dem 20. Oktober, findet nach der Leistungsstunde eine Vorbildungsstunde statt.

Arbeiter-Athleten-Bund.

Um die Ringmeisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes. In der Vorbildungsstunde trafen sich in Göttingen der pommerische Meister Stolzenhagen und der norddeutsche Meister „Goltisch“, Hamburg. Aus den mit Spannung verfolgten Kämpfen ging Stolzenhagen mit 14½ zu 13½ Punkten hervor und wird gegen Preisfeindeln bei Ludwigshafen zum Endkampf um den Bundesmeistertitel antreten.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

ko. Die Schlußfeier der Arbeiter-Radfahrer-Vereinigung 1. Rüttingen. Endlich hatte der Wettergott mit ein Einsehen und ließ uns ungebändert die festgesetzte Tour ausführen. Wir fuhren um 9:30 Uhr vom „Friedrichshof“ ab. Unter Leitung unserer Führer ging es nach den herrlichen Röhrenländen der Kolonie „Heimatzauber“. Nachdem unter Wangen im Recht bekommen hatte, ging es zu Fuß zur Festigung der Anlage des Verkehrsvereins der Marienfelder. Als auch dieses getan war, ging es zurück zur guten Mutter, Jülich, wobei ein edler Spender uns mit Kaffee und Kuchen bedachte; ihm sei nochmals gedankt. Es würde nun für den Anbruch die höchste Zeit, aber wir konnten es nicht unterlassen auch noch dem Naturerlebnis im Ziel für dieses Jahr Abschied zu sagen. Um einen kräftigen Kräftigung trennten wir uns um 6:30 Uhr in dem Bewußtsein, einen herrlichen Tag verleben zu haben, beim Reineislokal.

Abteilung Kraftfahrer. Die um 8:30 Uhr vom Genossen F. Uphoff eröffnete gut besuchte Generalsammlung brachte eine Neuwahl des Gesamtvorstandes. Zu Beginn der Tagesordnung wurde ein Genosse neu aufgenommen. In den engeren Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender W. Uphoff; 1. Kassierer B. Weber; 1. Schriftführer W. Schröder. Die Abrechnung vom letzten Quartal zeigte uns einen guten Kassenbestand. Im November findet ein Wintervergnügen statt. Näheres wird bekannt gegeben. Am 19. Oktober ist das Stützpunkt der Ortsgruppe Danzgermoor. Die Genossen werden zu einem neuen Besuch des selben aufgefordert. Walfes nachmittags 2 Uhr ab Vereinslokal. Nach einer anregenden Aussprache über das letzte Stützpunktsitzung der Vorstände um 10:30 Uhr die Versammlung. Keine Gemeinschaft mit Bürgerlichen. Die Sonntags-Sportzeitung der Münchener „A. Z.“ verbreitete die Nachricht, daß der Münchener Stadterwerb für Lebensübungen es möglich gemacht habe, daß die verschiedenen bürgerlichen Münchener Radfahrorganisationen und die Münchener Arbeiterradfahrer gemeinsame Stadtmehrfahrten ausstuden. Das ist unnahe. Die Münchener Mitglieder des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ denken nicht daran, mit den bürgerlichen Verbänden gemeinsame Sache zu machen.

Vereinskalender.

Freie Arbeiter-Sportvereinigung „Jade“ e. V. Comandeb, 25. Oktober, abends 8 Uhr, 11:30 Uhr, im großen Saal des „Westf. Pfeifehauses“ Stiffen a n a s e f t. Aus dem Programm: Restauration, letzte Gedächtnisfeier über das letzte Stützpunktsitzung, Schlußfeier „Der verlorene Sohn“ von Ernst Preemann, Gmottloff, Tanagrauer. Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf. Tanzband 50 Pf. Verlosung.

Freie Turnerstaffel Neuenroden. Am Freitag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, Verlesung in der „Modifikation“. Das Gedenken fallen aus. Der Vorstand, Arbeiter-Turnverein „Germania“ e. V. Am Donnerstag, dem 16. Oktober, abends 8 Uhr, bei Heintzen Handballspielerversammlung. Neben Zuzugspieler muß erscheinen.

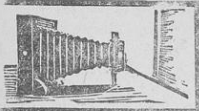
Arb.-Turn- u. Sportverein Heppens, 1895-1930. Zu unserem am Comandeb, dem 18. Oktober, im „Liedlicher Hof“ stattfindenden 35. Stiftungsfest sind alle Bundesmitglieder sowie Freunde und Gönner des Arbeiter-Sports herzlich eingeladen. Der Festauschuss.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann W e r z b a u e r, Rüttingen.

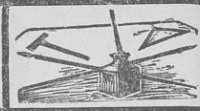
Vom Wasserport.

Zum Wapelerier der Kanusfahrer. Ein uns unbekanntes Gewässer war die Jade und die Wapeler. Diese sollten für unsere Zwecke erschaffen werden und so wurde die Fahrt trotz schlechten Wetters angetreten. In gleichmäßigen Kadel-schlägen erreichen wir die große Drebrücke und bringen dann unter leichtem Boot auf das wildbewegte Wasser der Jade. Nach zehn Minuten Fahrt waren wir zwei bereits tiefer und hatten trotz der Spritzende Wapeler im Boot. Zu unserer Freude kam dann doch ein die Sonne durch und in lustiger Fahrt ging es am Westturm vorbei auf die Sandbank Groß-Atzang zu. Nach dreißigminütiger toller Fahrt erreichen wir das andere Ufer und erfrühen von badernden Kindern einer Schulfähle, daß wir nach Wapelerier Schwäbischerer gelassen sind. Nun aber zurück, denn das Wasser fiel, und zwar so schnell, daß wir nach einer halben Stunde auf dem Schiff saßen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als die Sachen auspacken und auf dem Groden zu kampieren, denn Wapelerier lag noch weit entfernt und die Zeit kam erst nachts um 11 Uhr. Also mußten wir im Zeit auf dem Groden übernachten. Und beinahe muß uns an anderen Tage wieder das Wasser unter dem Boot wogeln, aber im letzten Augenblick erreichten wir nach dem Wapeler Tief. Jetzt hatten wir dauernd Wasser und somit auch Zeit, und nachdem wir erst in

11 m l e r



Die Zeitung im Bild



Der Dirigent Artur Nikisch.
Zu seinem 75. Geburtstage (geb. 12. Okt. 1855).



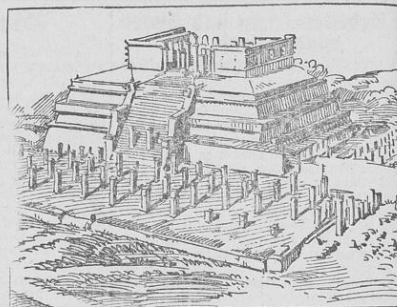
Nikisch war ein hervorragender Dirigent aller Musik seit Beethoven, besonders solcher, bei der das rein sinnliche Element des lautes eine hervorragende Rolle spielt: Wagner, Bruckner, Schostakowitsch usw.

Der Afrikaforscher Hans Schomburgk

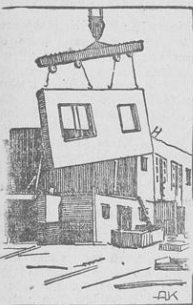


mit der Schimpansin „Susi“.

Uraltte Architektur.

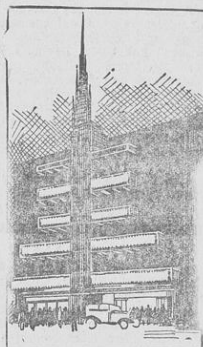


In der in Merito gelegenen Ruinenstadt Schichen-Tiza, der einstigen Hauptstadt des indiantischen Maya-Stammes wurde in mühseliger Arbeit der „Tempel der Krone“ ausgegraben. Er gehört zu den schönsten Beispielen der Architektur dieser indiantischen Ureinwohner des Landes. Der Tempel ist architektonisch wunderbar erhalten geblieben. Die Farben der ausgearbeiteten Bildwerke zeugen noch heute ihren urbrunlichen Glanz.



Fertige Häuser aus der Fabrik.

Anfertigung eines Wohnhauses aus fertigen Bimsbetonwänden. Bauzeit: zwei Tage.



Max Reinhardt's Zukunfts-theater.

Ein Entwurf des New Yorker Architekten Urban. Die Fassade des New Yorker „Max-Reinhardt-Theaters“ wird mit schwarzem Glas versehen, das als Untergrund für einen riesenhaften Lichtreklamemahmen und für die Metall-Feuerleitern dienen soll.

Der heutige Männer-Schönheitstyp.



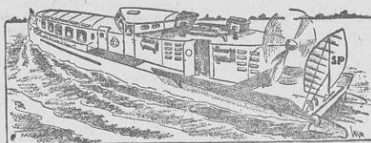
Charlie Chaplin in Abil.

Die Tänzerin Tanagra



mit ihren beiden, vielfach preisgekrönten Drahthaarterren „Billo“ und „Doo“.

Der Wasser-Expreß.



Zwischen Wien und Budapest wird jetzt ein Donau-Expreß eingerichtet. Die großen Verkehrsleitboote können 100 Kabränge aufnehmen. Mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometer verfürzen sie die Bahnzeit um eine Stunde.

„Arbeit ist!“



Die letzte Blume.

WOLFF

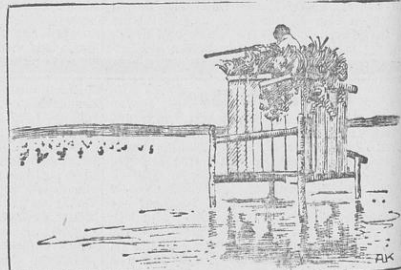


Das Oelgemälde auf dem Mantel



So was, hat er mir gefragt, ich hält ihm gleich jesagt, daß heute de Straßen frisch abgebahnt sind

Wildententjagd im Herbst.



Auf dem Anstand



Ein neuer Stern in Hollywood.

Joan Crawford von der Firma Metro-Goldwyn-May.

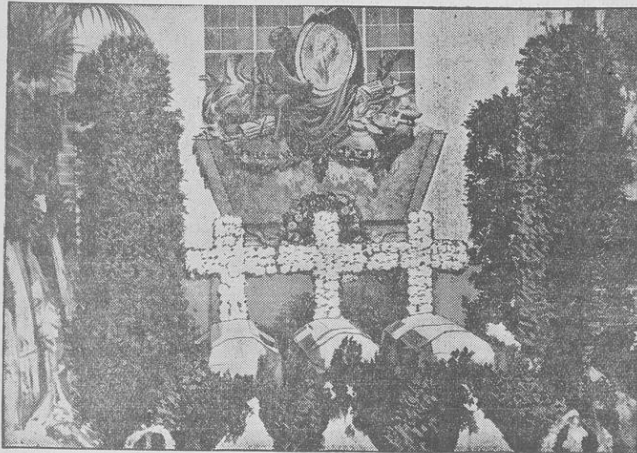


Ein Vorbild.

Mutter: „Ich weiß gar nicht Lummel, was du für ein Zauber nichts bist! Denke an Vatern den sind wegen müderalteten Kübrunn zwei Jahre Zuschauers achtsents worden!“

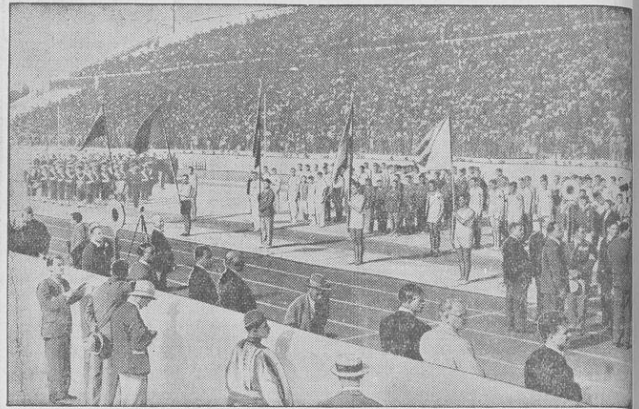
~ Bilder vom Tage ~

Die feierliche Aufbahrung Andrees in der Heimat.



Die blumengeschmückten Särge mit den sterblichen Resten der vor 33 Jahren verschollenen Polarflieger Andree, Kränkel und Strindberg im Chor der Storkyrkan in Stockholm, wo die Bevölkerung den toten Helden die letzte Ehre erwies.

Die Friedenskonferenz der Balkanstaaten in Athen.



(Die große Sportfeier der Balkanvölker im Athener Stadion. Von links nach rechts die Gruppen der Bulgaren, Rumänen, Türken, Jugoslawen, Griechen.) Anlässlich der ersten Balkankonferenz zum Zwecke friedlicher Uebereinkunft und neuer wirtschaftlicher Abmachungen zwischen den Balkanstaaten fand im Athener Stadion ein großes Sportfest statt, zu dem die Konferenzstaaten ihre hervorragendsten sportlichen Vertreter entsandt hatten.

Wer wird der Nobelpreisträger für Literatur?



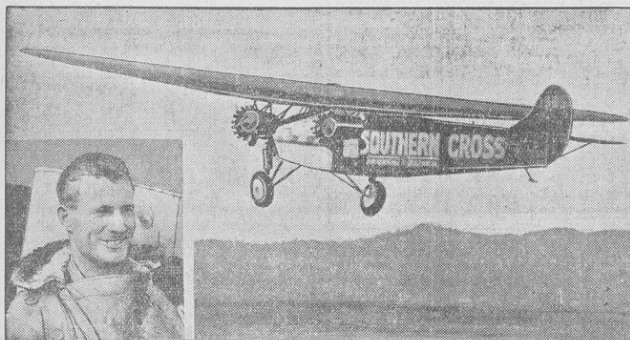
Die Kandidaten für den literarischen Nobelpreis: Paul Valery (links), der geistreiche französische Dichter; Theodore Dreiser (Mitte), der scharfsinnige Beobachter des amerikanischen Milieus; Gunar Gunnarsson (rechts), der bekannte dänische Erzähler.

Der Generalfstreik in Spanien nimmt immer größeren Umfang an.



Polizisten bewachen die Straßen in Bilbao, dem Ausgangspunkt des großen spanischen Streiks, dem sich jetzt auch Logrono, die Hauptstadt der nordspanischen Baskengegend, die Hafenstadt Malaga und die Provinzhauptstadt Vitoria angeschlossen haben.

Zwei neue Transozeanflüge.



Links: „Southern Cross“ („Südliches Kreuz“), die Maschine von Major Kingsford Smith (unten links), mit der der Flieger von London zu einem Etappenflug nach Australien gefahren ist. — Rechts: Hauptmann Boyd und Leutnant Connor (unten links), die mit der Maschine Chambecklins und Levines „Columbia“ von Harbour Grace (Neufundland) nach England gefahren sind.



Daheim.

Kassadenede wird wieder einmal auf dem Revier eingeliefert. Kaum ist er drin, fragt er: „Ist Post für mich angekommen?“

